

Abteilung Heime der Jugend- und Behindertenhilfe

Konrad-von-Preysing-Haus

Wohnverbund für geistig behinderte Erwachsene

Ziegelhüttenweg 151, 60598 Frankfurt

Tel. 069 697638-0, Fax 069 635379

E-Mail kph@caritas-frankfurt.de

www.caritas-frankfurt.de

K O N Z E P T

Erarbeitet vom Mitarbeiter/-innen Team des Konrad-von-Preysing Hauses
Redaktion: Karl Brand, Stephan Schmitt, Werner Tschenett, Juliane Werthmann

Stand: 07.01.2013

KONZEPTGLIEDERUNG

LEITSÄTZE.....	2
GESCHICHTE DES WOHNVERBUNDES.....	2
DIE ZIELGRUPPE	3
DIE ANGEBOTE.....	4
GRUNDLAGEN UND ZIELE	6
GESTALTUNG DES LEBENSALLTAGS	10
TEAMARBEIT.....	13
DIE KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN.....	14
TRADITIONEN UND PROFIL	16
AUSBLICK.....	19

Leitsätze

- Der Wohnverbund Konrad-von-Preysing-Haus bietet ein Zuhause für erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Sie erfahren hier Begleitung und Betreuung - wenn gewünscht und möglich- ein Leben lang.
- Der einzelne Mensch mit seiner individuellen Persönlichkeit, mit eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen, mit Schwächen und Begrenzungen, steht im Mittelpunkt des Lebens im Wohnverbund.
- Das christliche Menschenbild und das Beispiel Jesu Christi sind Richtschnur der Arbeit. Jeder Mensch ist unverwechselbares Geschöpf Gottes mit unbedingter Würde.

Geschichte des Wohnverbundes

Das Konrad-von-Preysing-Haus wurde 1980 in einem ehemaligen Jugend- und Lehrlingswohnheim als Wohnheim für geistig behinderte „werkstattfähige“ Menschen in Frankfurt-Sachsenhausen eröffnet. Orientiert an den sich veränderten Bedarfslagen entstanden nach und nach verschiedene weitere Angebotsbausteine:

1993 Erweiterung des Wohnheims um eine Außenwohngruppe mit 4 Plätzen in einer nahe gelegenen Siedlung.

seit 1995 Betreuung von Menschen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind.

1997 Aufbau des Betreuten Wohnens

- 2002 Umfangreiche Umbaumaßnahmen des Wohnheims mit dem Ziel, auch zukünftig unterschiedlichem Hilfebedarf (Not-/ Kurzzeitplätze, wohngemeinschafts-ähnliche Kleingruppen, Pflegebedürftigkeit, Verselbständigung, Trainingswohnplätze) gerecht werden zu können.
- 2011 Erweiterung des Betreuten Wohnens um das Angebot „Begleitetes Wohnen von behinderten Menschen in Familien“ für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung, die in einer Gastfamilie leben.
- 2013 Aufbau einer „Intensiv Betreuten Wohngemeinschaft“ für Menschen mit Behinderung, die bislang im Rahmen des Betreuten Wohnens nicht ausreichend unterstützt werden konnten.

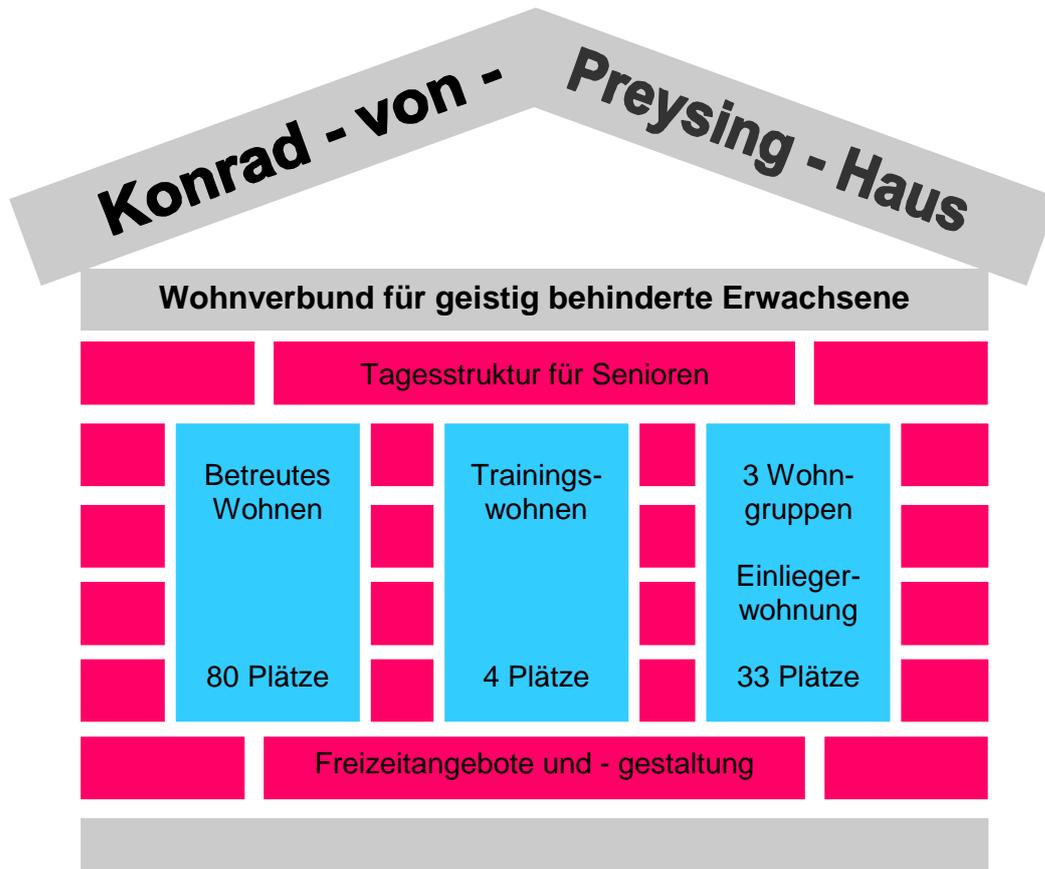
Die Zielgruppe

In den verschiedenen Wohnangeboten, dem Stationären Wohnen (Wohngruppen, Trainingswohnung, Einliegerwohnung) und dem ambulant Betreuten Wohnen werden erwachsene Frauen und Männer mit geistiger Behinderung betreut und begleitet, die verschiedene Kompetenzen und Beeinträchtigungen mitbringen und unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen angehören.

Menschen, die im Konrad-von-Preysing-Haus betreut werden sind Personen, die durch eine Behinderung im Sinne von § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX wesentlich in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt oder von einer solchen wesentlichen Behinderung bedroht sind. Sie erhalten Leistungen der Eingliederungshilfe, wenn und solange nach der Besonderheit des Einzelfalles, insbesondere nach Art oder Schwere der Behinderung, Aussicht besteht, dass die Aufgabe der Eingliederungshilfe erfüllt werden kann“ (§ 53 SGB XII).

Viele Menschen kommen aus eigener Motivation, weil sie sich vom Elternhaus lösen wollen, oder die Betreuung in der Familie nicht mehr möglich ist. Einige wechseln aus den Wohnangeboten anderer Träger. Eine Tendenz zur Selbst- oder Fremdgefährdung kann ein Ausschlusskriterium sein.

Die Angebote



Wohnen

Im stationären Wohnen werden Plätze in unterschiedlicher Ausgestaltung angeboten, die einer breiten Palette an Bedarfslagen gerecht werden sollen. In drei Wohngruppen leben die Menschen zusammen und werden rund um die Uhr betreut.

In der Einliegerwohnung (ehemals AWG) leben Menschen, die nicht auf das umfangreiche Angebot des Wohnheims angewiesen sind.

Die Trainingswohnung ist ein Angebot für Bewohner des Stationären Wohnens, die ins ambulant Betreute Wohnen umziehen wollen und sich auf das Leben in einer eigenen Wohnung vorbereiten.

Im ambulant Betreuten Wohnen leben die Menschen in ihrer eigenen Wohnung allein oder in einer Wohngemeinschaft. Sie erfahren Beratung, Begleitung und Unterstützung in ihrem Lebensalltag, um ihr Leben in der Gesellschaft selbstständig gestalten zu können.

Im Angebot „Begleitetes Wohnen in Familien“ werden erwachsene geistig behinderte Menschen und ihre Gastfamilien von Fachkräften des Wohnverbundes begleitet und unterstützt.

Tagesstruktur

Menschen mit einer geistigen Behinderung, die aus Alters- oder gesundheitlichen Gründen aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind, können auf eine individuelle, tagesstrukturierende Betreuung zurückgreifen.

Freizeit

Unterschiedliche Angebote zur Freizeitgestaltung, die teilweise auch von externen Besuchern genutzt werden können, komplettieren die Angebotspalette des Wohnverbundes (z.B. Bistro, Discos, Seniorentreff, Musik- und Theater).

Grundlagen und Ziele

Der Auftrag

Das Konrad-von-Preysing-Haus ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe. Besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört insbesondere, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern, ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tätigkeit zu ermöglichen oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen“ (SGB XII, § 53, Satz 3).

Grundsätzliches

Leitideen heutiger Arbeit mit erwachsenen, geistig behinderten Menschen sind: Normalisierung, Selbstbestimmung, soziale Integration, Inklusion und Kundenorientierung. Ein wichtiges Kriterium für diese Arbeit ist die Verbesserung der Lebenssituation und der Lebensqualität der Menschen mit Behinderung.

Beratung, Begleitung und Assistenz können sie von den Mitarbeitern und Mitarbeiter/-innen im Spannungsverhältnis unterschiedlicher Rollen erwarten. Notwendige Hilfestellungen, Pflegeleistungen, Förderung und Lebensbegleitung erfahren sie im Rahmen ihrer persönlichen Bedürfnisse.

Das Konrad-von-Preysing-Haus bietet den erwachsenen Frauen und Männern, die im Wohnverbund leben einen Ort, an dem sie sich sicher fühlen können. Die Mitarbeiter verpflichten sich mit all ihren Kräften für die seelische und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Wohnverbund einzutreten.

Leben in Beziehungen

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist im wesentlichen Beziehungsarbeit, die sich als ein Prozess ständiger wechselseitiger Veränderung darstellt. Aktives Gestalten, Reagieren sowie Sein- und Gewähren lassen stehen gleichrangig nebeneinander und müssen situationsgerecht eingesetzt werden. Dabei ist eine dynamische Balance zwischen Nähe und Distanz in der Beziehung wichtig.

Die Menschen mit Behinderung können, ausgehend von ihren individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen ihr Leben innerhalb bestehender Rahmenbedingungen (gesetzliche, gesundheitliche, soziale und organisatorische Gegebenheiten) selbst-bestimmt gestalten.

Bezugsbetreuer/-innensystem

Die große Bedeutung der persönlichen Arbeit mit Menschen mit Behinderung drückt sich im Bezugsbetreuer/-innensystem aus. Dies bedeutet, dass jeder Einzelne von seinem/seiner Bezugsbetreuer/-in in allen wichtigen persönlichen Angelegenheiten unterstützt und begleitet wird. Die Betreuer/-in und der Mensch mit Behinderung vereinbaren miteinander Ziele, die gemeinsam mit anderen umgesetzt werden.

Wohnen und Lernen

In den Wohngruppen, der Trainingswohnung und der Einliegerwohnung wird die tägliche Grundversorgung der Bewohner/-innen sichergestellt. Dort und im Betreuten Wohnen stehen Hilfen, Beratung, Begleitung und Unterstützung zur Verfügung.

Alle Wohnformen bieten ein soziales und lebenspraktisches Lern- und Erfahrungsfeld an. Förderung und Weiterentwicklung sollen möglich bleiben: In der sozialen Kompetenz, in den vielen alltäglichen Anforderungen oder bei der Gestaltung der Freizeit. Die Menschen mit Behinderung haben dabei stets das Recht, Angebote abzulehnen.

Begleitung durch den Alltag

Die Mitarbeiter/-innen bieten den Menschen Hilfen bei der alltäglichen Lebensführung an. Dabei gilt das Prinzip „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“. Dieses Prinzip berücksichtigt sowohl den einzelnen Menschen mit Behinderung, seine individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen, seine Selbstbestimmtheit als auch gesundheitliche, gemeinschaftliche, gesetzliche, organisatorische und wirtschaftliche Anforderungen.

Ihre Freizeit gestalten die Menschen mit Behinderung nach ihren Wünschen und Ideen. Die Mitarbeiter/-innen greifen nach Möglichkeit diese Interessen und Wünsche auf und bringen auch selbst Angebote ein.

Die Menschen mit Behinderung richten soweit als möglich ihren Wohnbereich (Zimmer/Wohnung) selbst ein. Kleidung und sonstige Bedarfsartikel wählen sie im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten, wo nötig mit Unterstützung der Mitarbeiter/-innen aus.

Erwartet wird vom Einzelnen, die Regeln des Zusammenlebens zu respektieren und getroffene Absprachen einzuhalten, Dienste und Aufgaben zu übernehmen sowie ein den individuellen Fähigkeiten entsprechendes Maß an Eigenverantwortlichkeit.

Lebensfragen

Die Menschen mit Behinderung werden darin unterstützt, ihre eigenen Bedürfnisse und Stimmungen besser wahrnehmen zu können und zu äußern. Diese, ob verbalisiert oder nicht, werden ernst genommen. Dazu braucht es ein vertrauens- und respektvolles Miteinander. Selbstbestimmung im intimen Bereich wird geachtet. Die Menschen im Wohnverbund werden in der eigenen Sexualität und in Fragen der Partnerschaft unterstützt und begleitet.

Des Weiteren nimmt eine adäquate Konfliktbearbeitung breiten Raum ein. Dabei wird der lösungsorientierte Ausgleich zwischen widerstrebenden Interessen und Bedürfnissen der Beteiligten gesucht.

Die Menschen mit Behinderung können Begleitung und Unterstützung bei der Pflege ihrer vielfältigen lebendigen Beziehung untereinander, zu Angehörigen, Partner/-innen, Freunden und Freundinnen, Bekannten oder Kollegen und Kolleginnen und Vorgesetzten am Arbeitsplatz erwarten.

Zukunft braucht Herkunft – Die Biographiearbeit im Konrad-von-Preysing-Haus

Die Kenntnis der emotional prägenden Lebens-, „Geschichten“ fließt in die ganzheitliche Sichtweise der Betreuer/-innen ein, ermöglicht es, die Beziehungen besser zu gestalten und mit den Menschen individuelle Ziele für die Entwicklung zu vereinbaren. Es wird ein Beobachtungsbogen eingesetzt, in dem durch gezieltes Beobachten Verhalten, Gewohnheiten, Bewältigungsstrategien, Vorlieben und Abneigungen festgehalten werden und ein Leitfaden für ein Gespräch mit Angehörigen um die Lebensgeschichte der Menschen mit Behinderung zu erfassen. In einem dritten Schritt findet eine strukturierte Fallbesprechung statt, die in der Regel in ein individuelles Entwicklungsprojekt mündet.

Sympathischer Blick

Bei allem ist es wesentlich, die Menschen mit Behinderung so zu akzeptieren und zu achten, wie sie sind, mit Stärken und Schwächen. Die Mitarbeiter/-innen müssen sowohl ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse als auch ihre Probleme und Überforderungen im Blick haben. Mit Einfühlungsvermögen und Wertschätzung gilt es, das individuelle Leben zu begleiten und die durch das Handeln der Menschen mit Behinderung möglichen Schwierigkeiten und negative Konsequenzen auszuhalten.

Gestaltung des Lebensalltags

1. „Da komm ich nicht allein zurecht“

In allen Bereichen des Lebens, in denen die betreuten Menschen nicht allein zurechtkommen, werden sie von den Mitarbeiter/-innen unterstützt, z. B. in Haushaltsbelangen, bei Erledigung von Schriftverkehr, Behördenkontakten, Gesundheitsförderung und Arztbesuchen, bei Einkäufen sowie dem Umgang mit Geld.

2. „Ich will Spaß und Freude am Leben haben“

Was dem Einzelnen Freude und Spaß vermittelt, soll wahrgenommen werden und nach Möglichkeit in entsprechende Angebote münden. Sie betreffen Kommunikation und Orientierung, emotionale und psychische Konstellationen, Gesundheitsförderung- und -erhaltung sowie Freizeitangebote (u.a. Essen gehen, Shoppen, Tanzen, Musik machen, Theater spielen, Workshops, Ausflüge, begleitete Urlaubsreisen...).

3. „Ich will unabhängig sein und trotzdem soll jemand für mich da sein“

Größtmögliche Selbstbestimmung bei einem hohen Maß an emotionaler Zuwendung steht für den Menschen mit Behinderung beim Abruf der professionellen Hilfe im Vordergrund. Die Mitarbeiter/-innen versuchen darauf individuell angemessen und situationsgerecht einzugehen. Sie bieten eine verlässliche Beziehung innerhalb des Wohnverbundes Konrad-von-Preysing-Haus an.

4. „Ich kann ein Leben lang lernen“

Jeder Mensch hat die Chance, ein Leben lang dazu zu lernen. Ein vielfältiges Angebot wird dafür bereitgestellt. Es bezieht sich auf alle Lebensbereiche: praktische Fertigkeiten (Waschen der eigenen Wäsche, Kochen, Kuchen backen...), Teilhabe am kulturellen Leben (Theaterbesuche, selbstständiges Bewegen im Wohnumfeld), soziale Kompetenz (Gespräche, gemeinsame Aktivitäten)...

5. „Wir leben in einer Gemeinschaft“

Das Leben als Gemeinschaft in den Wohngruppen, Trainingswohnung und Einliegerwohnung und Betreuten Wohnen bietet ein psychosoziales Bewährungsfeld. Die Menschen finden hier Anerkennung in der Gruppe oder Partnerschaft. Intensive Beziehungsarbeit, die Übernahme von Verantwortung oder das Ausprobieren der eigenen Rolle fördern die Selbstbehauptung und lassen Selbstvertrauen wachsen. Täglich müssen sich die Menschen auf die Spielregeln des Zusammenlebens einlassen. Dabei soll ein Höchstmaß an Individualität möglich bleiben.

6. „Ich will mitbestimmen“

Der Heimbeirat im Konrad-von-Preysing-Haus redet mit, wenn es um Entscheidungen und Veränderungen, Verbesserungen oder Planungen, geht, die die Bewohner/-innen unmittelbar betreffen. In ihm arbeiten laut „Heimmitwirkungsverordnung“ Vertreter/-innen der Bewohner/-innen und der Heimleitung zusammen.

7. „In alltäglichen Dingen kann ich mich auf die Mitarbeiter/-innen verlassen“

Die Wohngruppen, die Trainingswohnung und die Einliegerwohnung stellen eine allgemeine Basisversorgung sicher, die die Strukturierung des Lebensalltags genauso betrifft wie die Ernährung und die persönliche Hygiene. Dabei wird darauf geachtet, dass jede/r Bewohner/-in so viel Eigenleistung einbringt, wie möglich und so viel Hilfe bekommt, wie nötig.

8. „Ich bin Rentner/-in und kann endlich tun, was ich will“

Wenn sie aus der Berufstätigkeit ausgeschieden sind, unterstützen tagesstrukturierende Angebote die stets wachsende Zahl älterer Menschen mit Behinderung bei der Gestaltung ihres Alltags.

Alte Interessen werden wieder aufgegriffen und neue Ideen Angeregt. Zum Angebot gehören auf der Basis heutiger Anforderungen zeitgemäßer Seniorenarbeit u.a. Gespräche, Museumsbesuche, Ausflüge, Aufarbeitung der eigenen Kindheit und Jugend. Dabei bestimmen die Menschen selbst, was sie annehmen oder welche alternativen Wege sie gehen. Tagesstruktur wird sowohl im Stationären Wohnen als auch im Betreuten Wohnen angeboten.

9. „wenn ich im Alter pflegebedürftig werde, wird für mich gesorgt“
Wenn die Klienten und Klientinnen in höherem Alter dementiell erkranken und/oder pflegebedürftig werden, wird eine fachlich kompetente Pflege und Begleitung durch den Wohnverbund gewährleistet. Pflegefachkräfte im Team sowie eine kontinuierliche hausärztliche Begleitung sorgen dafür, dass alle medizinischen Erfordernisse bei der Pflege berücksichtigt werden. Ebenso wichtig sind aber auch die psychosozialen Aspekte in der Begleitung der behinderten Menschen während ihres letzten Lebensabschnitts. Ihnen wird ermöglicht, diese Jahre in gewohnter Umgebung und einbezogen in die Gemeinschaft vertrauter Personen zu verbringen. Die Berücksichtigung ihrer Wünsche, Bedürfnisse und Lebensgeschichte, Wertschätzung, Einfühlungsvermögen und Zuwendung sind wichtige Prinzipien der alltäglichen Arbeit mit den pflegebedürftigen Menschen.

10. „Jetzt bin ich selbstständig“
Die Trainingswohnung sowie die Einliegerwohnung und in einem noch höherem Maße das Betreute Wohnen eröffnen neue Perspektiven der Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Dies umfasst alle Lebensbereiche (Wohnung, Arbeit, Freizeit).

Teamarbeit

Zum Gesamtteam des Wohnverbundes gehören neben der Einrichtungsleitung und den Mitarbeiter/-innen im Betreuungsdienst Mitarbeiter/-innen in Hauswirtschaft und Verwaltung, ein Hausmeister sowie zeitweilig Praktikanten und Praktikantinnen und Bundesfreiwilligendienstler. Die Arbeit im Team ermöglicht es, die Vielseitigkeit der Kompetenzen zusammen zu führen und die Angebote für die Menschen mit Behinderung breit zu fächern.

Charakteristische Elemente der Teamarbeit sind der tägliche Austausch und die Absprachen zwischen den Mitarbeiter/-innen sowie regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen sowohl organisatorische als auch fachliche Fragen gemeinsam besprochen werden. Unser Gesamtteam ist unterteilt in Kleinteams, die jeweils für verschiedene Wohnformen und Wohngruppen zuständig sind.

Um eine angemessene Bearbeitung besonders komplexer Themen aus der Arbeit zu ermöglichen, finden von Zeit zu Zeit Klausurtagungen statt. Um spezielle Fragen des Umgangs der Mitarbeiter/-innen untereinander bzw. mit den Menschen mit Behinderung erörtern zu können werden regelmäßige Supervisionssitzungen angeboten. Zusätzlich besteht die Möglichkeit zur kollegialen Fallberatung. Das sind Orte, eigene Handlungsstrategien in der täglichen Arbeit zu reflektieren und Lösungsansätze zu finden.

Jede/r Mitarbeiter/-in nimmt an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil, um sowohl persönlich, als auch fachlich den sich ständig verändernden Anforderungen gewachsen zu bleiben.

Alle Mitarbeiter/-innen stehen für die Qualität der Einrichtungsleistungen. Sie bringen besondere fachliche Qualifikation und menschliche Begabungen ein. Sie sollen ein Höchstmaß an Eigenverantwortung mitbringen im sensiblen Umgang mit ihrem Arbeitsauftrag. Der Wille zur Veränderung in der eigenen Arbeitsweise muss vorhanden sein, um flexibel auf Entwicklungen reagieren zu können.

Die grundsätzliche Akzeptanz, die den Menschen mit Behinderung entgegengebracht wird, setzt sich im respektvollen Umgang der Mitarbeiter/-innen untereinander fort. Für die Menschen mit Behinderung wird in der Art und Weise, wie die Mitarbeiter/-innen miteinander umgehen, diese Grundeinstellung unmittelbar erfahrbar.

Die Kooperations Partner/-innen

Die Menschen mit Behinderung und die Mitarbeiter/-innen des Konrad-von-Preysing-Hauses leben und arbeiten mit den unterschiedlichsten KooperationsPartner/-innen.

Der Wohnverbund strebt ein kooperatives Miteinander an, mit dem Ziel, dass die jeweils beteiligten Partner/-innen im Sinne eines Netzwerkes zusammenarbeiten. Wesentliche KooperationsPartner/-innen sind

1. im Lebensalltag:

- Angehörige
- Gesetzliche Betreuer/-innen
- Ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen
- Werkstatt für behinderte Menschen/Rehawerkstatt/
Arbeitgeber
- Soziales Umfeld des Wohnverbundes/Nachbarn
- Kirchengemeinde St. Bonifatius
- Freunde und Freundinnen

2. Behörden, Organisationen, Institutionen

- Kostenträger
- Fachbehörden: Sozialamt/Amtsgericht/Gesundheitsamt/Wohnungsamt/Arbeitsamt/Heimaufsicht
- Verbände der Behindertenhilfe: u.a. „Caritas-Landesarbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe“, „Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie“ (CBP),
- Behindertenseelsorge des Bistums Limburg
- andere Leistungsanbieter wie z.B. die Lebenshilfe Frankfurt e.V.
- Angehörigenbeirat / Heimbeirat
- Vermieter von Wohnraum

3. Dienstleister

- Lieferanten und Handwerker
- Ärzte/Therapeuten/Apotheken
- Friseur/Massage/Pediküre

Eine vertrauens- und respektvolle Zusammenarbeit, Gespräche und gemeinsame Sitzungen kennzeichnen den Umgang mit den KooperationsPartner/-innen. Wechselseitiges Verständnis für die jeweiligen Arbeitszusammenhänge soll so geschaffen werden, damit ein Handeln im Sinne der Menschen mit Behinderung erreicht wird.

Für alle Ebenen der Zusammenarbeit und Kooperation gilt dabei als Ziel, Hilfen und Angebote so zu organisieren, dass die unterschiedlichen Möglichkeiten, Interessen und Fachkompetenzen der Handelnden zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Menschen mit Behinderung führen.

Traditionen und Profil

Die Menschen mit Behinderung haben in den Jahren, die sie im Wohnverbund leben, zusammen mit den Mitarbeiter/-innen feste Gewohnheiten und Traditionen geprägt, die sich im Profil des Konrad-von-Preysing-Hauses widerspiegeln.

Vernetzte Struktur gibt Sicherheit und Verlässlichkeit

Ein Charakteristikum des Wohnverbundes ist seine im Laufe der Jahre gewachsene vernetzte Struktur. Diese Vernetzung wird sichtbar und erfahrbar in der räumlichen Nähe einzelner Klienten und Klientinnen im Betreuten Wohnen und des Stationären Wohnens im Süden Frankfurts, in gegenseitigen Besuchen bei Veranstaltungen, in Freizeitangeboten und begleiteten Urlaubsreisen. Die Menschen mit Behinderung erfahren darin eine emotionale Nähe, die ihnen Verlässlichkeit, Beistand und Geborgenheit gibt. Die Mitarbeiter/-innen unterstützen die Vernetzung und bieten über die Wohnbereiche hinweg Sicherheit und stabile soziale Bezüge.

Offene Türen

In Absprache mit den Mitarbeiter/-innen bestimmen die Menschen im Stationären Wohnen selbst, wann sie Freunde und Freundinnen oder Angehörige besuchen oder zu welcher Zeit diese bei ihnen willkommen sind.

Kontakte haben einen hohen Stellenwert

Kontakte zwischen Bewohner/-innen, Klienten und Klientinnen, Angehörigen, gesetzlichen Betreuer/-innen und Mitarbeiter/-innen werden in unterschiedlicher Weise gepflegt und gefördert. So gibt es einen Heimbeirat und den Angehörigenbeirat. Darüber hinaus besteht bei Festen und Feiern Gelegenheit zum Austausch und zur Begegnung.

Feste und Feiern

Feste und Feiern sind wichtige Tradition im Laufe eines Jahres. Bewohner/-innen, Klienten und Klientinnen und alle angestellten Mitarbeiter/-innen gestalten und erleben gemeinsam eine Weihnachtsfeier, die in besonderer Weise kulturell und kulinarisch gestaltet wird. Die Geburtstage der Bewohner/-innen und Klienten und Klientinnen werden in besonderer Weise sehr individuell begangen.

Zu unserer traditionellen Adventsfeier mit einem vielfältigen kulturellen Programm sind die Angehörigen und gesetzlichen Betreuer der Bewohner/-innen und Klienten und Klientinnen eingeladen.

Angehörige, Freunde, Nachbarn und alle interessierten Menschen sind herzlich eingeladen zum Sommerfest und dem regelmäßig stattfindenden Brunch (sonntags), Discos und Kammermusikabenden.

Der Frühlingsbrunch und Feiern (z.B. zum Jahrestag der Eröffnung der Einrichtung am 11.11.) finden in Kooperation mit der Pfarrgemeinde St.Bonifatius statt.

Die sich jährlich wiederholenden Feste nehmen einen festen Platz im Jahreszyklus ein und geben Orientierung und Sicherheit im Ablauf der Jahreszeiten.

Pflege von Wurzeln und Vorlieben

Im Alltag werden die lebensgeschichtlichen Traditionen und Begabungen der Menschen mit Behinderung aufgegriffen und gepflegt.

Diejenigen Menschen im Wohnverbund, die eine religiöse Sozialisierung erfahren haben, können aus dem religiösen Leben im Konrad-von-Preysing-Haus (u.a. Gottesdienste im Haus, religiöse Pilgerfahrten und Besinnungstage, Begleitung zu Gottesdiensten) Kraft für ihren Alltag schöpfen.

Die Band Conny P. vereinigt eine Vielzahl musikalischer Talente und trifft sich regelmäßig zu Proben und Auftritten. Zimbotemba, die Theatergruppe des Wohnverbundes, bietet interessierten und kreativen Bewohnern und Klienten die Möglichkeiten immer wieder neue Szenen und Theaterstücke einzustudieren und aufzuführen.

Die Angebote zur Freizeitgestaltung orientieren sich an den Interessen und Fähigkeiten der im Wohnverbund lebenden Menschen (u. a. Tanzabende, Kreativ-Work-Shops, Konzert-, Kino-, Theaterbesuche, Theaterspielen, Kegeln). Vierteljährlich treffen sich Klienten, Bewohner und Mitarbeiter/-innen des Wohnverbundes, um gemeinsam einen Kalender mit Freizeitaktivitäten zu erstellen.

Leben im Stadtteil

Integriert im Stadtteil leben die Menschen mit Behinderung; mehrmals wöchentlich kaufen sie in den umliegenden Geschäften ein, nehmen an Festen und Veranstaltungen teil und leben im Betreuten Wohnen in gutem Einvernehmen mit ihren Nachbarn zusammen. Politische, kirchliche und andere gesellschaftliche Gruppen sind von Zeit zu Zeit Gast im Konrad-von-Preysing-Haus. Öffentlichkeitsarbeit will den Wohnverbund bekannter machen und einzelne Projekte vorstellen.

Ausblick

Die sich immer schneller verändernden Innen- und Außenbedingungen werden in Zukunft eine hohe Aufmerksamkeit und große Bereitschaft zur Veränderung verlangen. Neue gesetzliche Entwicklungen, wie das trägerübergreifende Persönliche Budget führen zu neuen Möglichkeiten der Lebensgestaltung, zu mehr Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Das Persönliche Budget ist im individuellen Einzelfall eine gute Alternative zu der weiterhin bestehenden Möglichkeit die notwendige Hilfe als Sachleistung zu beziehen. Das Konrad-von-Preysing-Haus bietet Hilfe und Beratung an, um die richtige, sach- und fachgerechte Form der Hilfeleistung zu finden.

Die sich stetig verändernden Bedingungen fordern von den Menschen mit Behinderung eine permanente Flexibilität. Deshalb gilt es für die Mitarbeiter/-innen, eine hohe Bereitschaft mitzubringen, die Spannung zwischen stetiger Veränderung und verlässlicher Kontinuität auszuhalten und den Menschen mit Behinderung weiterhin eine positive Lebensperspektive zu eröffnen. Dies ist auch für den Lebensabschnitt nach der Berufstätigkeit wichtig, in dem die Menschen mit Behinderung Hilfe und Unterstützung benötigen, um ihre individuelle Lebensgeschichte bewahren zu können und neue Ziele zu entwickeln. Wenn die räumlichen, personellen, ideellen und finanziellen Voraussetzungen in den nächsten Jahren zumindest erhalten werden können, dann wird der Wohnverbund Konrad-von-Preysing-Haus den dort lebenden und arbeitenden Menschen weiterhin die Chance zu einer lebenswerten Zukunft geben können.